Sport

«Wer zu wenig gemacht hat, wird entsprechend leiden müssen»

Handball Benjamin Steiger hofft, im Juni mit dem HS Biel ins Mannschaftstraining zu starten. Bis dahin appelliert der neue Cheftrainer in Coronazeiten an die Selbstverantwortung seiner Spieler.

Interview: Francisco Rodríguez

Benjamin Steiger wird nächste Saison als Spielertrainer beim HS Biel eine Doppelfunktion ausüben. STEFAN LEIMER/A

Benjamin Steiger, wie geht es Ihnen während der Coronakrise?
Benjamin Steiger: Uns geht es in der Familie sehr gut. Meine Partnerin ist Lehrerin, arbeitet von zuhause aus und geht für Vorbereitungen hin und wieder in die Schule. Aktuell bin ich noch in einem Sportgeschäft angestellt. Wir haben Kurzarbeit. Einmal in der Woche bin ich im Geschäft und erledige in der Werkstatt Arbeiten. Wir sind ansonsten viel daheim und gehen mit den Kindern ab und zu nach draussen, verzichten aber notgedrungen auf soziale Kontakte. Ich kann nicht klagen, denn ich schätze auch die gemeinsame Zeit mit meiner Familie und unseren Kindern. Aber natürlich hoffe ich, dass sich die Situation möglichst bald normalisiert.

Bedauern Sie, nicht in der Halle um die Punkte kämpfen zu können, oder überwiegt die Freude am vorzeitigen Ligaerhalt wegen der nicht gewerteten Meisterschaft?
Natürlich wäre ich lieber in der Halle, keine Frage. Ich bin Sportler und erreiche meine Ziele lieber sportlich als am grünen Tisch oder wohl treffender gesagt am «Corona-Tisch». Die Befriedigung ist halt eine andere, aber die Ausgangslage ist für alle die selbe. Den Entscheid des Verbands, die Meisterschaft nicht zu werten, kann jeder gut nachvollziehen und war in meinen Augen auch die sinnvollste Lösung.

Ohne Saisonabbruch wäre man beim HS Biel jetzt am Zittern. In dieser Woche hätten im Abstiegskampf die letzten beiden Spiele ausgetragen werden müssen.
Es wären möglicherweise zwei kapitale Spiele gewesen. Doch schon nach unserem in Genf verlorenen Spiel (am 8. März, danach wurde die Meisterschaft abgebrochen, die Red.) hätten wir zwei wegweisende Partien gegen Steffisburg und Birsfelden ausgetragen, die vorentscheidend gewesen wären. Mit vier Punkten hätte es für uns gut ausgesehen, bei zwei weiteren Niederlagen wäre der Abstiegskampf wohl schon vorzeitig verloren gewesen. Aber das hat uns heute nicht mehr zu beschäftigen.

Wie sorgen Sie aus dem Homeoffice dafür, dass ihre Spieler fit bleiben?
Die Situation ist auch für mich persönlich sehr speziell, denn eigentlich würde ich meinen Trainerjob erst in einem Monat antreten. Nachdem die Handball-Saison abgebrochen werden musste, hatte ich gemeinsam mit unserem Assistenztrainer Elias Liggenstorfer eine Sitzung einberufen, um von allen zu wissen, wie sie ihre sportliche Zukunft sehen. Weil dann wegen der Coronakrise die Massnahmen verschärft wurden, konnten wir unsere Planungssitzung nicht mehr machen. Ich bevorzuge zwar den direkten Kontakt, musste aber per Mail kommunizieren. Ich habe allen mitgeteilt, sie sollen sich fit halten und nach einer ersten Erholungsphase für sich trainieren.

Halten sich die Spieler an Ihre Anweisungen?
Jeder ist selber für sich verantwortlich und ich habe auch das Gefühl, dass etwas gemacht wird. Ich habe den Spielern Tipps gegeben für den Ausdauerteil und für das Krafttraining zuhause. Sie können draussen zum Beispiel Joggen gehen und aufs Rad steigen. Ich weiss aber auch, dass es nicht immer einfach ist, aus eigenem Antrieb Vorgaben umzusetzen. Wer bis anhin individuell jeweils viel trainiert hatte, wird dies auch in dieser Zeit tun, wer nie gerne selber an seiner Fitness gearbeitet hatte, wird es wohl auch jetzt nicht. Letztlich sind die Spieler keine Profisportler und ich will sie auch nicht ständig kontrollieren. Klar ist für alle, dass ich beim Start ins Mannschaftstraining niemanden schonen werde. Wer zu wenig gemacht hat, wird entsprechend leiden müssen.

Wann rechnen Sie damit, dass der HS Biel das Mannschaftstraining aufnehmen kann?
Wir warten mal ab, in welchen Etappen der Bundesrat die Beschränkungen weiter lockert. Ich persönlich rechne damit, dass wir ab Mitte Juni gemeinsam trainieren können. Wenn es schon vorher eine Zwischenlösung gibt, würden wir es auch in einer gestaffelten Form probieren. In ganz kleinen Gruppen zu trainieren, ohne in die Halle zu dürfen und ohne Handball zu spielen, macht allerdings wenig Sinn.

Personell erfährt das Team mit Ausnahme des Trainerwechsels kaum Veränderungen. War es schwierig, ihre Mannschaftskollegen für eine weitere NLB-Saison zu motivieren?
Es gibt noch zwei, drei kleine Fragezeichen. Das Team bleibt aber zusammen, was doch sehr erfreulich ist. Es bestätigt mir, dass die Spieler mit mir arbeiten wollen. Ich möchte noch einige Junioren nachziehen und in der Vorbereitung einbinden. Umso mehr hoffe ich nun, dass wir das Mannschaftstraining in absehbarer Zeit beginnen können.

Sie sind ab sofort der Chef Ihrer Spielerkollegen. Haben Sie nicht Bedenken, dass die neuen Hierarchien einigen Spielern Mühe bereiten könnten?
Ich hatte schon vorher Inputs gegeben und Respekt in der Mannschaft genossen. Ich habe keine ernsthaften Bedenken, kann aber Konflikte auch nicht ausschliessen. Es ist meine erste Trainerstation und für mich eine grosse Herausforderung. Ich besitze einen Einjahresvertrag und bin zuversichtlich, dass es gut kommt, eine Garantie dafür gibt es allerdings keine. Ich habe natürlich im Vorfeld mit den Spielern und den Leuten im Verein über meine mögliche Rolle als Trainer gesprochen und durchwegs positive Rückmeldungen erhalten. Sonst hätte ich das Angebot nicht angenommen, weil ich den Job ursprünglich nie aktiv gesucht hatte und unter keinen Umständen den Anschein erwecken wollte, Trainer Christoph Kauer hinausmobben zu wollen.

Dass Kauers Vertrag nicht verlängert und stattdessen Sie als neuer Trainer verpflichtet worden sind, scheint Ihr Verhältnis zu ihm nicht negativ beeinflusst zu haben.
Keineswegs, wir hatten nach dem Entscheid ein sehr gutes Gespräch. Wir kennen uns schon sehr lange. Er war in der Regionalauswahl mein Juniorentrainer, danach spielte ich unter ihm beim BSV Bern und in Biel. Er besitzt ein grosses Know-how und hat super Arbeit geleistet. Die Vorbereitung, speziell im physischen Bereich, war top. Davon kann ich nun auch für meinen Trainerjob profitieren. Auch seine ruhige Art habe ich geschätzt. Ich bin da viel emotioneller und aufbrausend. In einigen Situationen wird das sicher auch okay sein, aber in vielen Phasen vielleicht weniger und nicht bei allen gut ankommen.

Für den Cheftrainerposten beim HS Biel geben Sie eine sichere Arbeitsstelle auf. Wie viele Gedanken macht man sich dabei als dreifacher Familienvater?
Ganz höre ich bei Ingold Sport in Herzogenbuchsee nicht auf. Mein Arbeitgeber hat signalisiert, dass er zwischendurch weiterhin um meine Unterstützung froh wäre. Das ist für mich neben dem Trainerjob gut machbar und interessant, ob an einem fixen Tag in der Woche oder auf Abruf werden wir noch besprechen. In gleichem Umfang wie bisher weiterzuarbeiten ist aber nicht mehr möglich. Klar, der Trainerjob birgt natürlich ein gewisses Risiko. Er ist aber auch eine Chance, nach zwölf Jahren in der Sportartikelbranche mal etwas Anderes zu probieren, die eigenen Ideen umzusetzen und Neues dazuzulernen. Ich bin sehr gerne beim HS Biel und freue mich auf die verantwortungsvolle Aufgabe.

Werden Sie in heiklen Situationen wieder selber in die Rolle des Spielers schlüpfen?
Ja, ich habe das Gefühl, dass ich auf diesem Niveau weiterspielen kann. Im Wissen, dass mich Elias Liggenstorfer auf der Trainerbank als Coach unterstützt, kann ich bei gewissen Situationen auf dem Spielfeld aushelfen. Ich werde mich entsprechend gut darauf vorbereiten.

Zur Person

- Name: **Benjamin Steiger**
- Geburtsdatum: **6. März 1984**, stammt ursprünglich aus **Lyss**, wohnt mit seiner Lebenspartnerin und den gemeinsamen drei Töchtern in **Bern**
- Spielposition: **Rückraum links/Mitte**
- **Stationen als Spieler:** Bis 2003 **PSG Lyss** (1. Liga/zuvor Junioren), 2003 bis 2009 **BSV Bern Muri**, 2009 bis 2013 **HC Kriens-Luzern**, 2013 bis 2016 **BSV Bern Muri**, 2016 bis 2018 und ab 2019 HS Biel (2017 Aufstieg in die NLB), Vertrag als **Spielertrainer Saison 2020/21**
- **Schweizer Nationalmannschaft:** Insgesamt 44 Spiele/118 Tore mit den Junioren-Nationalteams U17/U19/U21, **im A-Nationalteam von 2007 bis 2009** aktiv **(28 Spiele/44 Tore)** *fri*

«Geisterspiele sind die einzige Möglichkeit»

Fussball Die Swiss Football League hat ein Konzept für die Wiederaufnahme des Spielbetriebs erarbeitet. Mit Geisterspielen sollen die Meisterschaften weitergehen. Einen zeitlichen Fahrplan gibt es noch nicht.

Zusammen mit dem Institut für Infektionskrankheiten der Universität Bern zeigt die Swiss Football League (SFL) in ihrem Konzept auf, wie die Rückkehr auf die Trainingsplätze und die Organisation von Geisterspielen ablaufen soll. Die präsentierten Szenarien seien sehr detailliert, hiess es von der Swiss Football League. Es wird dargelegt, wie die Trainings gestaltet werden sollen und wer Zugang erhalten soll.

Für die erhofften Geisterspiele wurden mehrere Möglichkeiten erarbeitet – je nachdem wie viele Personen schliesslich zugelassen werden. Neben dem Kreis der Unentbehrlichen wie Spieler, Trainer, Schiedsrichter oder TV-Mitarbeiter gibt es auch potenzielle Besucher, auf die in der Not verzichtet werden könnte.

Das Konzept wurde letzte Woche beim Bundesamt für Sport eingereicht und soll als Grundlage für einen Entscheid der Behörden zum Profifussball dienen. Die Klubs der Super- und Challenge League seien darauf angewiesen, möglichst bald einen Fahrplan für die Wiederaufnahme des Trainings- und Spielbetriebs zu erhalten, betonte die Swiss Football League. Deshalb erhofft sie sich eine baldige Rückmeldung mit einem verbindlichen Zeitplan der Behörden.

Geisterspiele sind nach Meinung der SFL in der momentanen Situation die einzige Möglichkeit, «den Schweizer Profifussball in seiner heutigen Form zu retten und gleichzeitig die wichtigen Auflagen zum Schutz der Spieler und Bevölkerung einzuhalten». Die Klubs werden in den kommenden Tagen über den Vorschlag der SFL diskutieren und schliesslich darüber entscheiden. Die Kosten dürften das Hauptthema sein. Es ist mit beträchtlichen Zusatzausgaben zu rechnen. Vor allem die nötigen Schutzmassnahmen und die womöglich nötigen Tests dürften ins Geld gehen.

In den letzten Wochen hatten sich einige Klubs gegen die Fortsetzung der Meisterschaften mit Geisterspielen ausgesprochen. «Ich bin völlig dagegen, Matches ohne Zuschauer auszutragen», sagte Jeff Collet, der Besitzer von Neuchâtel Xamax, gegenüber der Nachrichtenagentur «Keystone-SDA» vor einigen Tagen. Bei der Liga will man derweil nichts ausschliessen, um die Wiederaufnahme in Gang zu bringen. Auch eine beschränkte Anzahl Austragungsorte oder Spieler unter Quarantäne seien keine Tabuthemen. Im Konzept sind diese Möglichkeiten aber nicht thematisiert.

Einen Zeitplan für die Fortsetzung der Meisterschaft mit Geisterspielen gibt es noch nicht. Wann weitergespielt werden könnte, hängt von vielen Faktoren ab. Klar ist, dass es eine gewisse Vorlaufzeit braucht, bevor die ersten Partien angepfiffen werden können. Die Spieler benötigen zuvor etwa zwei bis drei Wochen Training, und die Liga muss die Spielpläne neu erstellen.

Gegenüber SRF erklärte SFL-CEO Claudius Schäfer in einem Video-Chat, man habe Wege aufgezeigt, wie die Liga sich eine Öffnung vorstellen könnte. «Wir müssten wohl Anfang Juni wieder einsteigen», so Schäfer. Ob die Vorschläge so durchkämen, sei zum jetzigen Zeitpunkt schwer abzuschätzen, zumal es weitere relevante Faktoren zu berücksichtigen gebe: «Es gilt beispielsweise zu klären, ob die Klubs weiterhin Kurzarbeit haben.» Zugleich verwies Schäfer darauf, dass eine Wiederaufnahme des Spielbetriebs ohne Zuschauer «kein günstiger Weg» sei. *sda*